der gesunden und leistungsfähigen Uhr, die der Uhrmacher mit innerster Überzeugung verkaufen kann.

Reichsinnungsmeister Flügel beglückwünschte im Namen des gesamten Uhrmacherhandwerks **Berufskamerad E. Kulms zu seiner Ernennung zum Oberstudien- und Baurat,** als der er die Abteilung Reglage im Institut für Uhrentechnik und Feinmechanik leiten wird.

Am 15. April wird nun die angegliederte **Bezirksfachschule unter Fachschuldirektor Brinkmann** ihre Arbeit aufnehmen, um den Lehrlingen des Uhrmacherhandwerks zu dienen, die keine Berufsfortbildungsschule besuchen können, oder die sonst nur zusammen mit anderen Handwerkszweigen unterrichtet wurden. Während sonst wöchentlich 1 oder 1½ Tag die Berufsschule besucht wird, soll hier im Interesse der gründlicheren theoretischen Ausbildung der Lehrling einmal im Jahr 8 Wochen zur Bezirksfachschule kommen, um hier die Unterstützung zu erhalten, die für unser schwieriges Handwerk nötig ist.

Für die **Unterbringung** der Lehrlinge wird ein **Internat** errichtet werden, so daß die Jugend stets unter strenger Aufsicht bleibt. Die **Verpflegung** geht auf Kosten der Eltern des Lehrlings, die ja auch zu Hause diese Kosten übernehmen. Diese Kosten belaufen sich auf nur **2,50 RM je Tag.** Solange das Internat noch nicht steht, wird der Nachwuchs bei der **Wehrmacht** untergebracht. **Schulgeld** wird **nicht** weiter erhoben, da der Berufsschulbeitrag vom Heimatbezirk an Hamburg überwiesen wird. Das **Fahrgeld** für die **Hin- und Rückfahrt** der Lehrlinge wird von den Innungsmitgliedern getragen — es wird **anteilig auf alle Mitglieder der beteiligten Innungen umgelegt,** so daß eine absolut gerechte und sehr mäßige Belastung erfolgt.

Der Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks hat für tüchtige, aber bedürftige Lehrlinge bereits einen **Härteausgleich** vorgesehen: Eltern, die die **Verpflegungskosten in Höhe von 150 RM für den 8-Wochen-Kursus in jedem Jahr** nicht oder nicht in voller Höhe tragen können, wird der Reichsinnungsverband aus dem dafür vorgesehenen Fonds von 5000 RM eine entsprechende **Hilfe leisten.**

Reichsinnungsmeister Flügel brachte zum Schluß seine Hoffnung zum Ausdruck, daß die Bezirksfachschule die Aufgabe besser lösen wird als die Berufsfortbildungsschule und vor allem den Nachwuchs schneller vorwärts bringen wird. Es werden noch **drei weitere Bezirksfachschulen** im Osten, Süden und Westen des Reiches errichtet. Am 1. April 1940 nimmt die **Bezirksfachschule Frankfurt a. M.** ihre Arbeit auf; die Schule in Düsseldorf ist in Vorbereitung.

Ministerialrat Federle

als Vertreter des Reichserziehungsministers wies darauf hin, daß jeder Stand so leistungsfähig ist wie seine Einzelglieder. Diese Einzelglieder bestimmen den Grad des Ansehens, den der ganze Stand genießt. Je besser ein Handwerkszweig seine Lehrlinge ausbildet — und dazu ist im Grunde nur die Meisterlehre da —, um so besser wird es auch um sein Ansehen bestellt sein. Die Unterstützung der Meisterlehre durch die Fachschule ist bei kleinen Berufen aber so gering, daß die Zusammenfassung von 10 bis 15 Berufen in einer Klasse keinem Lehrling das gibt, was er braucht.

Zur Lösung dieses Problemes gibt es nur einen Weg, nämlich den, der jetzt vom Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks eingeschlagen wird: **dem Lehrling in achtwöchiger, ganztägiger Ausbildung zusammenhängend den Lehrstoff zu vermitteln, der sonst auf das ganze Jahr zerstreut wird.** Andere Reichsinnungsverbände — so der Dentisten, Bauhandwerker und Gipser — haben den gleichen Weg beschritten, wenn auch damit Opfer vom Meister verlangt werden. Wenn die Leistungserhöhung unter so günstigen Bedingungen — wie sie hier von der Stadt Hamburg geboten werden — so leicht gemacht wird, sollte sie unter allen Umständen durchgeführt werden. Ministerialrat Federle wünschte der neuen Bezirksfachschule wie auch der gesamten Institutsanlage vollen Erfolg.

Berufsschuldirektor Brinkmann

schilderte zunächst den Entwicklungsgang der fachlichen Fortbildung im Norden.

Die Schule ist aus einer Zeichenklasse für Uhrmacher, die 1878 auf Wunsch des Altonaer Uhrmachervereins an der Sonntagsschule in Altona errichtet wurde, entstanden. Den Unterricht leitete bis 1902 der hervorragende Chronometermacher Kittel. Von 1902 ab übernahm der allen bekannte Uhr- und Chronometermacher E. Sackmann den Unterricht und führte nun auch den praktischen Unterricht als Ergänzung der Meisterlehre ein. Die Stellung Hamburgs als größte Hafenstadt Deutschlands verlangte die Förderung der Chronometerindustrie und die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses.

1906 mußte der Unterricht erweitert und 1908 eine zweite Klasse eingerichtet werden. 1913 wurde eine zweite Lehrkraft erforderlich. Von diesem Zeitpunkt an wurden im praktischen Unterricht nicht nur Ergänzungsarbeiten im Feilen, Drehen, Steinefassen usw. durchgeführt, sondern für die Anfänger, wenn geeignet, eine theoretisch vollkommene Großuhr aus Rohmaterial und für die fortgeschrittenen Lehrlinge oder Gehilfen ein gutes Taschenuhrwerk aus einem Rohwerk. Die Durchführung dieser Arbeiten hat sich bewährt, weil hierbei die einzelnen Grundforderungen noch präziser ausgeführt werden müssen, wenn eine so hergestellte Uhr auch gut gehen sollte.

Der Krieg ließ die Schülerzahl etwas zurückgehen. Nach dem Kriege (1920) wurde durch die Einführung der allgemeinen Berufsschulpflicht der theoretische Unterricht erweitert und auf Hamburg und die nähere Umgebung ausgedehnt. Zu dieser Zeit wurde als neue Lehrkraft Herr Brinkmann angestellt. Die enge Verbundenheit zwischen Handwerk und Schule kam dadurch zum Ausdruck, daß der frühere „Uhrmacherverband Norden" das Protektorat für die Schule übernahm und ein aus den Innungen zusammengesetzter Schulausschuß die Schule beriet. 1923 wurde sie selbständige Fachschule. Ihre Aufgaben galten einzig dem Handwerk, Gewerbe und der Wissenschaft. Es wurden daher für Gehilfen weitere Lehrgänge, z. B. für elektrische Uhrenlehre, Vorbereitung für die Meisterprüfung, Kurse für Verkaufs- und Werbekunde usw. eingerichtet. Der Unterricht in den Lehrgängen fand seit 1913 als voller Tagesunterricht mit wöchentlich 45 Stunden statt. Davon waren ein Drittel theoretischer, zwei Drittel praktischer Unterricht. Die Schüler kamen nicht nur aus den verschiedensten Ländern des Reiches, sondern auch aus dem Ausland, z. B. Südamerika, Rumänien, Schweden, Norwegen, Dänemark usw. — Neben diesem vollen Tagesunterricht bestand der bekannte Berufsschulunterricht für Lehrlinge.

Die Schule hat mit bestem Erfolg ihre Aufgaben erfüllt und ist der Chronometrie wie dem Handwerk hier in Norddeutschland ein hervorragender Stützpunkt gewesen.

1934 wurde sie infolge der Not der Gemeinden geschlossen. Der theoretische Unterricht für Lehrlinge wurde im Rahmen einer Fachklasse an der Berufsschule weitergeführt. Der Gründer der Schule, Herr Direktor Sackmann, der sich besonders auch um die Norddeutsche Uhrmacherschaft Verdienste erworben hatte, verstarb im Februar 1934, besorgt um den Bestand seiner Lebensarbeit.

Der schwierige Übergang in der Zeit ohne eigentliche Fachschule zeigte, daß die Zusammendrängung aller Lehrlinge in einer einzigen Klasse eine richtige Ausbildung unmöglich machte. Um vier aufsteigende Klassen zu erhalten, die parallel zur Meisterlehre unterrichtet werden, müßten aber mindestens 100 Lehrlinge zur Verfügung stehen.

Aus diesem Grunde wurde der Weg der Bezirksfachschule gewählt, die die gleiche Stundenzahl der fachlichen Fortbildung (jährlich 1120 in der Berufsschule, 1152 im 8-Wochen-Lehrgang) **zusammenhängend** bietet. Der Lehrplan der theoretischen Ausbildung ist bekannt; er wurde von dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses des Reichsinnungsverbandes Osw. Firl (Erfurt), und Gewerbeoberlehrer O. Böckle (Hannover) ausgearbeitet.

Am Ende des Kurses werden die Lehrlinge **zwei Tage praktisch arbeiten.** Das Ergebnis dieser praktischen Arbeit können sie mit nach Hause nehmen. Vorgesehen sind folgende Arbeiten:

1. Lehrjahr: Schraubenbank, Flachschleifer und Polierarbeit;
2. Lehrjahr: Räder schneiden, Triebe eindrehen, Hakenanker, Aufzugwelle, Winkelhebel;
3. Lehrjahr: Steinfassungen, Unruhwelle, elektrotechnische Arbeiten;
4. Lehrjahr: Kloben anfertigen, Breguetspirale, Endkurve, besondere Fehler.

In der übrigen Zeit des Jahres — in der die Lehrlinge vom Besuch der üblichen Berufsfortbildungsschule befreit sind — erledigen die Lehrlinge **Hausaufgaben nach brieflicher Anweisung durch die Bezirksfachschule. Sie stehen dadurch stets in Kontakt mit dem Lehrer und bleiben mit den Aufgaben weiterhin vertraut.** An größeren Orten können für diese Zeit auch **Arbeitsgemeinschaften** gebildet werden, die in Selbstverwaltung der Schüler, etwa auch unter einem HJ.-Führer, diese Arbeiten ausführen.

Hamburg erhält damit — so stellte Fachschuldirektor Brinkmann fest — eine Ausbildungsmöglichkeit, wie sie sonst noch nirgends existiert. Die Unterbringung im Internat sichert die Jugend gegen alle Einflüsse der Großstadt und hält sie vor allem von den Zerstreuungen fern. Die Kosten der Verpflegung für die 56 Tage des Lehrgangs sind die einzigen Unkosten, die erwachsen. Sie zu erleichtern, hat der Reichsinnungsverband bereits vorgesehen. Da die Fahrtkosten von den Innungen getragen werden, ist **die Durchführung des Planes der Bezirksfachschule zum Wohle unseres schönen Handwerks gesichert.**

•

In der nachfolgenden Aussprache der Obermeister wurde die Umlegung der Fahrtkosten auf alle Mitglieder der beteiligten Innungen beschlossen. Jeder der Obermeister betonte, daß er **auf das Äußerste überrascht sei von dem großzügigen Ausbau des Institutes, von dem prächtigen Gebäude, das die Stadt Hamburg zur Verfügung stellt und das die Verwirklichung eines Planes gestatte, den man in den kühnsten Träumen weder im Frieden, geschweige denn jetzt im Kriege zu hegen wagte. Die Obermeister brachten einhellig zum Ausdruck, daß eine solche Schulungsmöglichkeit jede nur irgend mögliche Unterstützung verdiene, denn die Ausbildung unserer Lehrlinge in einem solchen Institut an Stelle der bisherigen Fortbildungsschulen sei jedes Opfer wert. Die Meister werden gern einsehen, daß die längere Abwesenheit ihres Lehrlings von der Werkstatt mehr als ausgeglichen wird durch die bessere Leistung und durch den späteren ungestörten Fortgang der Lehre.** Verschiedene Innungen verzichteten sofort auf jeden Zuschuß des Reichsinnungsverbandes.

Bei der Besichtigung des gesamten Instituts durch die Obermeister überraschte immer wieder die großzügige Ausrüstung mit Werkzeugen und Maschinen. **Begeistert bekannten die Meister, daß sie mit Nachdruck für dieses Institut eintreten werden! Jetzt — so sagten sie — sind sie auf unser Handwerk noch einmal so stolz wie vorher, und sie bedauerten nur, daß nicht jeder Berufskamerad an der Besichtigung teilnehmen konnte, um dieses erhebende Gefühl mit nach Hause zu nehmen.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19400100/113